

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Königswalde  
Sonntag 26. Juni 2016 (5. Stg. n. Trinitatis)  
Verkündigung: 1 Korinther 1, 18-25  
Abendmahlsgottesdienst, EM Ordnung 1, 772  
„Wohin gehören wir?“ (D. Bonhoeffer)



**„Denn das Wort vom Kreuz ist zwar für die, die ins Verderben gehen, Torheit, für die aber, die gerettet werden, (also) für uns, ist es Kraft Gottes. Denn es steht geschrieben: 'Ich werde die Weisheit der Weisen zugrunde richten, und den Verstand der Verständigen werde ich zunichte machen' (Jes 29,14). Wo (ist da noch) ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Forscher dieser Weltzeit? Hat Gott nicht die Weisheit dieser Welt als Torheit erwiesen? Denn weil die Welt inmitten (von Zeugnissen) der Weisheit Gottes Gott nicht durch (ihre) Weisheit erkannt hat, hat Gott beschlossen, durch die Torheit der Verkündigung die zu retten, die glauben. Juden fragen ja nach Zeichen, und Griechen suchen Weisheit, wir aber verkündigen Christus als Gekreuzigten, für Juden ein Fallstrick und für Heiden eine Torheit, für die Berufenen selbst aber, und zwar für Juden wie Griechen (verkündigen wir) Christus als Gottes Kraft und als Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen, und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.“ (Übersetzung Walter Klaiber, BNT, 1 Kor Br, 24.**

*„Das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem HERRN, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen“ (Jos 24, 24).*

### Stimmen

„Immer aber muss man bei diesen Worten das Zugeständnis beachten. Denn jedem ist klar, wie uneigentlich nur Gott Torheit oder Schwachheit zugeschrieben wird: es bedurfte aber solcher Ironien, um den unangemessenen Hochmut des Fleisches zu widerlegen, das kein bedenken trägt, Gott seine ganze Ehre zu rauben“ (Johannes Calvin, Kommentar zu 1 Kor 1,25, ed. Tholuck, 35. Zitat: GPM 1965/66, H1, 91). „Wir können Calvin eben nicht zustimmen, wenn er meint, Gott dürfe angesichts seines Handelns durch den gekreuzigten Christus Torheit und Schwäche nicht eigentlich zugeschrieben werden. Eben darauf läuft doch nicht nur die Argumentation des Paulus hier und sonst, sondern das ganze biblische Zeugnis vom Handeln Gottes hinaus“ (Karl Gerhard Steck, ebd.). Eben darauf läuft doch nicht nur die Argumentation des Paulus hier und sonst, sondern das ganze biblische Zeugnis vom Handeln Gottes hinaus“ (Karl Gerhard Steck, ebd.). Für uns heute käme alles darauf an, dass wir wirklich den Wahrheits- und Herrschaftsanspruch des Evangeliums vom illegitimen Herrschaftsanspruch der Christenheit zu unterscheiden und freizuhalten vermögen, ohne Existenz und Sozialgestalt der Christenheit einzubüßen“ (ebd.).

„Der christliche Glaube ist entstanden, weil er ein Wort fand, das dem Kreuz Jesu von Nazareth nicht nur standhielt, sondern das vielmehr dieses Kreuz als Grund des Glaubens zu erschließen vermochte. Kann man überhaupt auf den Gesicht eines Gekreuzigten etwas anderes erkennen als das unsägliches Leiden des Opfers oder die ungeheure Bosheit der Täter? Im Urchristentum gab es ein Wort, eine Botschaft, welche es zum Beispiel dem Paulus ermöglichte, auf dem Gesicht des Gekreuzigten den Glanz des höchsten Gottes zu erkennen (2. Kor 4,6). Dies ist das Wort vom Kreuz, dessen Konturen und Wirkung Paulus im vorliegenden Abschnitt beschreibt.

Ist es überhaupt erträglich, angesichts solchen menschlichen Elend von Gott zu sprechen? Paulus - und das ist eine seiner tiefgreifenden theologischen Einsichten - hielt es nicht nur für erträglich,

sondern sogar für heilsam, die göttliche Wahrheit nicht in den Höhen schöner Weisheit, sondern in den Tiefen des hässlichen Leidens zu entdecken. Er kritisiert eine Theologie in Korinth, welche kraft ihres Aufschwungs in eine höhere Weisheit das Kreuz zu bewältigen und insofern zu entleeren drohte, so dass dieses keine Wirkung mehr hatte (1. Kor 1,17). Inwiefern es heilsam ist, das Kreuz zum bestimmenden Inhalt des Glaubens zu machen, entfaltet Paulus im vorliegenden Abschnitt über das Wort vom Kreuz“ (Hans Weder, PTh 1998/5, 346f.)

Liebe Brüder und Schwestern,

für Paulus war es schwer verständlich und auch eine große Not, als er hörte, dass sich innerhalb der Gemeinde in Korinth Gruppen gebildet hatten, die sich auf Boten Jesu, ja auf Christus selber beriefen und nicht davor zurückschreckten, Jesus, so wie es Paulus sah, damit zerteilten, wo Jesus doch da, wo er ist und geglaubt wird, der eine und einzige Herr und Lehrer seiner Gemeinde ist und bleibt. Wie konnte das geschehen und wie kann es heute noch geschehen?

Es geschah damals und geschieht bis heute dadurch, dass das Gift, nämlich die Frage, sollte das wirklich alles sein, was Gott gesagt hat, auf raffinierte Weise wie damals im Paradies auch hier und noch heute in die Gemeinde und Gemeinden infiltriert wird. Unstreitig, Gottes Geist schenkt Erkenntnis Gottes, er macht offenbar, was für uns alle am Kreuz geschah, zeigt, dass das Kreuz Jesu unser Urteil und unsere Rettung beinhaltet. Aber ist das alles, fragten sich schon damals Christen? Gibt es nicht Gedanken und dann auch Wort und Lehre, die noch tiefere Weisheit bringen und reifere Gedanken, als jene, die Paulus im Wort vom Kreuz verkündigt hat?

Wo man so denkt, kommen unweigerlich Namen ins Spiel, setzt man auf Menschen, von denen man etwas noch Darüberhinausgehendes erwartet und es ihnen auch zutraut. Wo diese dann, vielleicht durch Eitelkeit unter Druck gesetzt, diesem Verlangen nachgeben, kann das nur „auf Kosten des Wortes vom Kreuz“ gehen. Was dann geschieht, führt nicht zu Erkenntnis, die Leben vermittelt, sondern auf die Straße, die im Verderben endet. Damit ist freilich nicht bestritten, was Adolf Schlatter schreibt, das Gottes reiche Gedanken ein wunderbares Geschenk an uns sind „und das Verlangen danach wird durch unsere Berufung zu Gott kräftig in uns erweckt und fest begründet. Paulus war bereit und fähig, dieses Verlangen wirklich zu befriedigen, mit größerer Kraft als sonst jemand sie besaß. Aber das erste, was hier notwendig war, sah er darin, dass die falsche Verehrung für die Erkenntnis überwunden wurde, die in ihr die entscheidende Hilfe sucht, um zu Gott zu kommen und das echte Leben zu gewinnen. Das gewährt uns nicht die Erkenntnis. Darum besteht das Wort Jesu nicht aus einer Weisheit, die uns über Gott und seine Herrschaft belehren will. Deshalb stemmte auch Paulus sich mit Entschiedenheit dagegen, dass das göttliche Wort in einen Unterricht und eine Wissenschaft verwandelt werde, als ob wir Menschen dadurch zu Gott kämen, dass wir uns der göttlichen Gedanken bemächtigen und ihr Geheimnis ergründen und begreifen. Je eifriger die Christen in Korinth unter dem Druck der griechischen Überlieferung nach Erkenntnis strebten, umso nötiger war es, dass sie den Gegensatz zwischen der Botschaft Jesu und der Weisheit sahen; sonst verlor für die das Wort Jesu dadurch sein Leben, dass sie es in eine Lehre verwandelten“ (ENT 6, 15f.)

Weil das Wort vom Kreuz, das Evangelium (Röm 1,16f.) rettende Kraft ist, und zwar aus der Gefangenschaft der Sünde und des Todes und zum Leben führt, neben dem es kein weiteres Wort gibt, das solches vermöchte, sind verloren, die dieses Wort nicht hören wollen, es ablehnen, ihm gar feind sind. Sie gehen ins Verderben. Sie sind auf diesem Weg. Möchten sie sich besinnen, innehalten und umkehren. Es wird also kein endgültiges Urteil über ihr Leben gesprochen, sondern ihr derzeitiger Zustand beschrieben. Das kommt darin zum Ausdruck das für beide Partizipien: die Verlorenen und die Geretteten nicht im Perfekt sondern im Präsens stehen (worauf Walter Klaiber aufmerksam macht in echt methodistischem Geist und daher wie oben übersetzt). Was uns anbetrifft, stellt Paulus dies

nicht triumphalistisch hin, sondern „stellt das für uns nach, als wolle er vergewissernd fragen: Zu denen, die auf dem Weg der Rettung sind, gehören doch auch wir – oder nicht?“ (Klaiber, BNT 26). So hat es auch Dietrich Bonhoeffer verstanden, wenn er in seiner Auslegung zu 1 Kor 1, 18 u.a. fragt: „Wer sind wir? Sind wir unserer Sache bei Gott so gewiss? Was muss bei Paulus an Not, Schrecken und Entscheidung dahinterstehen, wenn er sagt: 'Uns aber, die wir selig werden!' Uns heute ist es befremdlich, dass es Verlorenen Gibt. Wir geben damit aber nur zu erkennen, wie fern wir dem biblischen Denken sind. Nicht dies ist das Verwunderliche. Verwunderlich ist doch gerade, dass es Gerettete gibt! Und das Verwunderlichste dies 'uns aber', dass wir zu denen gehören sollen, die selig werden“ (KT 159, Bd. 2, 142).

Verunsichern soll uns die Frage von Bonhoeffer nicht. Aber wir dürfen uns prüfen, ob wir im Glauben stehen. *„Macht an euch selbst die Probe, ob ihr im Glauben seid, prüft euch selbst!“* (2 Kor 13, 5). Und das können wir und wollen uns dem auch immer wieder stellen. Denn Glaubensgewissheit ist kein entbehrlicher Luxus. Wir brauchen sie in der Nachfolge Christi. Sie ist das Fundament. Sie beruht auf der Verkündigung dessen, was Gott in Christus für uns getan hat. Wir hören darum einmal in die vier großen Predigten der Apostelgeschichte und ergänzen je ein Wort aus den Briefen (2, 14-39; 3, 12-26; 4, 8-12; 10, 36-43). (1) Die große, von Gott verheißene Zeit [der Tag des Heils, 2 Kor 6, 2] ist angebrochen; (2) Leben, Tod und Auferstehung Jesu sind von den berufenen Zeugen bezeugt; (3) Gottes Verheißungen sind erfüllt [er hat in Christus sein endgültiges Wort gesprochen, Hebr 1, 2]; (4) Jesus wird wiederkommen [1 Thess 4, 13-18]; (5) Gott bietet das Heil an und ruft zur Umkehr und sendet den Heiligen Geist [Gal 3, 2.14]. Darauf vertrauen wir. Wir vertrauen auf das, was Gott für uns getan hat und schenkt.

In 1 Kor 15, 1-8.11 stellt Paulus das noch einmal zusammenfassend dar: *„Ich tue euch aber, liebe Brüder und Schwestern, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr es genauso festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe – wenn nicht, wärt ihr umsonst zum Glauben gekommen. Denn ich habe euch vor allen Dingen weitergegeben, was auch ich empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften, dass er begraben wurde, dass er am dritten Tage auferweckt worden ist gemäß den Schriften und dass er Kephais erschien und dann den Zwölfen. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch leben, einige aber entschlafen sind. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuallerletzt aber ist er auch mir erschienen, mir, der Missgeburt... Ob nun ich oder jene: So verkündigen wir und so sei ihr zum Glauben gekommen.“*

Wir sehen, wie Paulus das Wort vom Kreuz in seiner Verkündigung entfaltet, wie es den ganzen 1 Korintherbrief bestimmt. Wo Menschen, denen er das Wort brachte, es annahmen, schenkte es das neue, mit Gott in Christus versöhnte Leben (2 Kor 5, 17-21). Nicht übersehen wollen wir aber, dass Paulus an unserer Stelle nicht von unserer Seite aus argumentiert („Ich habe mich bekehrt“, sondern schreibt: **„... für die Berufenen selbst aber, und zwar für Juden wie Griechen (verkündigen wir) Christus als Gottes Kraft und als Gottes Weisheit.“** Die Verkündigung des Evangeliums ist also keine n e u t r a l e Botschaft, sondern ergeht als Berufung. Jeder, der das Wort vom Kreuz von Boten Christ bezeugt bekommt, erfährt damit Berufung. Wird die im Glauben angenommen, ist sie zugleich die Rettung, bringt sie das volle Heil, die Gemeinschaft mit Jesus, dem Sohne Gottes und seiner Gemeinde. Das also hat Paulus und mit ihm die anderen Boten Jesu empfangen und das haben sie weitergegeben. Diese Botschaft haben sie Juden und Griechen verkündigt. Diese Botschaft hören auch wir heute und sie ist uns als lebendiges, vom heiligen Geist beatmetes Wort im Neuen Testament sogar schriftlich bezeugt.

Wenn Gottes Wort auf uns Menschen trifft, und zu uns ist es ja gesandt, dann stellt es jeden Menschen in die Entscheidung. Nimmt er das Wort vom Kreuz an oder lehnt er es ab? Es gibt keine andere Stelle, wo sich entscheidet, ob wir gerettet sind oder verloren gehen. Darum machen wir uns nochmals

deutlich, was das Wort vom Kreuz in seiner Kraft in Gang setzt.

Hier einige Worte dazu von Eberhard Jüngel (für den Predigtleser).

„Gott für die Gottlosen! Leben für vom Tode bedrohte und dem Tod Verfallene! Heil für eine heillos verfahren und in selbstverschuldetem Unheil festgefahrene Menschheit! Befreiende Wahrheit für Menschen, die die Wahrheit unterdrücken (Röm 1, 18) und mit der Wahrheit zugleich sich selber und ihre Mitmenschen in lebensfeindliche Lebenslügen verstricken!“; „Es geht, ganz kurz gesagt, um Leben und Tod, genauer: um das *Entweder-Oder* von Leben und Tod. Und da *Leben* im theologischen Urteil immer *Zusammenleben* bedeutet, geht es genauerhin darum, ob ich jetzt und in Ewigkeit mit Gott zusammenzuleben das Recht habe oder aber im Grunde mit niemandem zusammenleben vermag und also dem Tode verfallen bin... Es geht um die Auferweckung Jesu Christi von den Toten und um unsere Teilhabe an seinem Tod und seiner Auferstehung.“; „das Evangelium ist also in *formaler Hinsicht der Ort der Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes. In materialer Hinsicht ist das Evangelium das den auferstandenen Christus als für uns Gekreuzigten zur Geltung bringende 'Wort vom Kreuz (1 Kor 1,18.)'*“; „Gottes Gerechtigkeit führt Gott vom Himmel herab an die Seite der gottlosen Menschen. Der jenseitige Gott erscheint mitten im Diesseits. Im Diesseits aber erscheint der jenseitige Gott so, dass der Wirklichkeits- und Lebenszusammenhang der Welt in der Kraft Gottes, des heiligen Geistes, *neu* bestimmt wird. Dies geschieht, insofern Gottes Gerechtigkeit diesen Wirklichkeits- und Lebenszusammenhang der Welt am Kreuz Jesu *elementar unterbrochen* hat und im 'Wort vom Kreuz' stets *neu unterbricht.*“; „In seinem Zentrum ist das Evangelium ja das Wort vom Kreuz (1 Kor 1,18). Und das Kreuz ist ein Galgen. Das Kreuz besagt Tod und Vergehen. Ist das Evangelium von der Gnade Gottes identisch mit dem Wort vom Kreuz, dann heißt das, dass Gottes Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit dieser Welt keine Kompromisse macht., sondern sie in der Person Jesu Christi zum Vergehen verurteilt. Sein Tod ist eben deshalb der Tod des Sünders... Der Gekreuzigte steht dafür gut, dass die Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft werden wird. Am Kreuz ergeht über sie das Gericht. Und das ist schon Gnade.“ „... das ist nicht zuletzt des Menschen Sünde: dass er – statt außer sich – bei sich selbst zu sich selbst kommen will und eben so aus dem Beziehungsreichtum seines Seins in die Beziehungslosigkeit drängt. Das dem Sünder in diesem seinen Drang in die Beziehungslosigkeit elementar unterbrechende, ihn schöpferisch anredende Wort der rechtfertigenden Gnade ruft, indem es dem Menschen in unüberbietbarer Weise nahe kommt, diesen aus sich heraus, indem es ihn auf dasjenige außerhalb oder extra nos anspricht und bezieht, an dem sich Gottes Gerechtigkeit definitiv und ein für allemal ereignet hat: auf das extra nos des Kreuzes und der Auferstehung Jesu Christi. Das rechtfertigende Wort vom Kreuz spricht den inneren Menschen auf dieses Außerhalb seiner Existenz an, damit er dort zu sich selbst komme und also wirklich und effektiv erneuert werde.“ (Alle Zitate aus Eberhard Jüngel, Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des Christlichen Glaubens, 1.3.57.67.71f.182.)

Es vollbringt, wozu kein anderes oder weiteres Wort imstande ist: Es schenkt uns Gemeinschaft mit Gott. Die Gotteskindschaft und das Gebet gehören uns und verbinden für immer mit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. An der Macht dieses Wortes wird die Ohnmacht aller Weisheit, Philosophie und Religion offenbar und zwar gerade dort, wo wir Menschen uns all unserer Weisheit, unseres selbstbestimmten Verstandes und ausgemachter Befreiungswege bedienen, meinend, hier liege der Schlüssel zum wahren Leben. Wie heißt es doch bei Goethe? „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“ (aus dem Chor der Engel [Gal 1, 8f.!] am Ende von Goethes 'Faust 'II.)). Der Weisheit dieser Welt gelingt, möge sie noch so hoch gelobt sein, kein Durchbruch zur wahren Erkenntnis Gottes. Sie bleibt immer bei sich. Sie vermag nicht „den inneren Menschen auf dieses Außerhalb seiner Existenz“ zu verweisen, auf das Heil Gottes und in seiner Annahme auf die Erneuerung seines Lebens in der Perspektive der Auferstehung und des ewigen Lebens, der Gabe Gottes in Christus (Röm 6, 23).

Ich möchte und muss an dieser Stelle auch darauf aufmerksam machen, dass es immer wieder in Kirche, Gemeinden und christlichen Bewegungen dazu kommt, dass wir Überlegungen anstellen und Methoden anwenden, von denen wir uns versprechen, dass wir durch ihre Anwendung Menschen zu Glaube und Bekenntnis führen vermöchten. Im Römerbrief sagt Paulus ein deutliches Wort dazu, dass es nämlich nicht möglich ist, aber Jesus selbst in seinem Wort ganz da ist. „Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, ist gerecht. Mose schreibt nämlich von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt (3 Mose 18,5): 'Sprich nicht in deinem Herzen: Wer wird hinauf gen Himmel fahren?' - nämlich um Christus herabzuholen - oder: 'Wer will hinab in die Tiefe fahren?' - nämlich um Christus von den Toten heraufzuholen -, sondern was sagt sie? 'Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.' Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn wenn du mit deinem Munde bekennst,

*dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet“* (Römer 10, 4-9). Diese Verheißung und Zusage gilt allen Menschen, Juden wie Griechen, wo sie das Wort vom Kreuz hören und annehmen.

Was heißt das dann, liebe Gemeinde, für unseren Dienst und Auftrag in der Welt? Mit einer Liedzeile von Martin Luther möchte ich die Antwort hören und geben: „Erhalt uns Herr, bei deinem Wort und wehre deiner Feinde Mord (im Originaltext „und wehr des Papstes und Türken Mord“), die Jesus Christus, deinen Sohn, wollen stürzen von deinem Thron“ (EM 418, 1).

Wir werden mit unserem Zeugnis von Jesus in Zukunft in Kirche und Gesellschaft, wo wir es als Wort vom Kreuz ausrichten, mit Ablehnung und Widerstand rechnen müssen. Wir werden uns aber nicht in Debatten und Diskussionen verstricken lassen, die am Ende nie ohne gegenseitige Verletzungen ausgehen (ich denke hier an den kirchlichen Raum). Wir werden ein einfaches und klares Bekenntnis von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus ablegen und seinen Auftrag leben, den Menschen das Evangelium zu bezeugen, Wir werden dabei weder nach rechts oder links schauen, sondern diesen Dienst so versehen, wie es Paulus von sich gesagt hat: „*Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten*“ (1 Kor 2, 2). Warum? Paulus begründet es wohl: „... *damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft*“ (1 Kor 2, 15).

Gottes Kraft, das ist die Kraft, mit der der Vater Jesus von den Toten auferweckt hat, die Kraft, mit der Gottes Geist Menschenkinder zu Gotteskindern werden lässt, uns, die wir einst tot waren in unseren Sünden und Übertretungen, getrennt von Gott und ohne Hoffnung in der Welt lebten, nun in der Gemeinschaft mit dem Dreieinen Gott stehe und zu seiner Gemeinde gehören. Gottes Gabe in Jesus Christus ist das ewige Leben, das schon hier beginnt.

Liebe Geschwister, dabei soll es nun bleiben. Dass es so bleibt, verdanken wir Gottes Güte und Gnade. Wenn wir jetzt an den Tisch des Herrn treten, dann werden wir dessen wieder gewiss, dürfen schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.

Amen.

24.06.2016/TR  
(Es gilt das gesprochene Wort.)